

Inhaltsverzeichnis

Elektromobilität als Teil der Energiewende	
<i>Karin Tausz</i>	5
Biomasse als erneuerbarer Energieträger und seine volkswirtschaftlichen Auswirkungen auf die natürliche Ressource Boden - am Beispiel der Umsetzung der Zielsetzungen des „NÖ Energiefahrplans 2030“	
<i>Grazia Bonvissuto</i>	13
Volkswirtschaftliche Analyse von Nachnutzungsalternativen auf Brachflächen in Niederösterreich - Kosten-Nutzen-Analyse von Renaturierung, Gewerbe- und Wohnstandortentwicklung	
<i>Victoria Kretz</i>	29
Evaluation of Public Preferences for the “Murkraftwerk Graz” Using a Choice Experiment	
<i>Andrea Klinglmair</i>	45
<hr/>	
Die Autorinnen	56

Editorial

Anfangen von der Energiestrategie Österreich, über die Umsetzungspartnerschaft „Energieraumplanung“ des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts (ÖREK) 2011, mehreren neu entwickelten Planungstools bis hin zu zahlreichen Projekten aus nationalen und europäischen Programmen: „Energie und Raumentwicklung“ ist zweifellos ein zentrales Leitthema in der raumbezogenen Forschung der letzten Jahre.

Grund genug, diesen eng verflochtenen Materien auch eine Ausgabe des „Öffentlichen Sektors“ zu widmen.

Im ersten Artikel beleuchtet Karin Tausz die Rolle der Elektromobilität als Teil der Energiewende. Weit entfernt von Stereotypen in jede Richtung, z.B. dass der Umstieg auf Elektroautos allein genüge oder umgekehrt E-Mobilität (siedlungs-)strukturell gar nichts brächte, schildert Tausz differenziert die Puzzlesteine, die die Elektromobilität im Gesamtbild der Energiewende einnehmen könnten (und sollten). Da geht es u.a. um erfolgreiche early markets, urbane Gesamtverkehrssysteme, soziale Sharingsysteme, multimodale Mobilitätsdienste, steuerliche Anreize und nicht zuletzt um die Koordination der politischen Ebenen, von der lokalen bis zur europäischen.

Grazia Bonvissuto richtet ihren Blick auf einen bestimmten erneuerbaren Energieträger, nämlich die Biomasse. Am Beispiel Niederösterreichs berechnet sie in mehreren Szenarien die potenziellen Auswirkungen der Biomasse-Ausbaupläne, die im „NÖ Energiefahrplan 2030“ festgehalten sind – und zwar hinsichtlich volkswirtschaftlicher und ökologischer Effekte auf die Ressource Boden. Ihr überwiegend negativer Befund vermag zu überraschen: Nicht überall, wo „Klimaschutz“ draufsteht, ist dieser auch drin – denn im ungünstigen Fall kann bei der vermeintlichen Klimaschutzmaßnahme Biomasseanbau mehr Flora und Fauna zerstört werden als durch den Klimawandel selbst.

Auch Viktoria Kretz führt in ihrem Artikel eine volkswirtschaftliche Bewertung von Ökosystemleistungen durch, jedoch im Kontext von energie- und flächeneffizienter Siedlungsentwicklung. Sie untersucht verschiedene Nachnutzungsalternativen für Brachflächen und legt dar, weshalb eine Renaturierung von zentral gelegenen Flächen schlechtere Auswirkungen auf das Ökosystem haben kann als deren Bebauung.

Einem klassischen Energieprojekt, nämlich einem geplanten Kraftwerksbau in Graz widmet sich Andrea Klinglmair. Ihr Ansatz ist jedoch wenig traditionell: Sie befragt Haushalte nach ihren Präferenzen hinsichtlich verschiedener Planungsalternativen, die sich in ihrer Dimension, ihren Auswirkungen auf Umwelt, Erholungsnutzung und auf die monatliche Stromrechnung unterscheiden. Die Ergebnisse des ökonometrischen Modells erlauben klare Schlussfolgerungen darüber, was beachtet werden sollte, um politische Akzeptanz für ein Wasserkraftwerkprojekt zu finden - erfreulicherweise entspricht dies auch den Varianten mit den geringsten Eingriffen in die Umwelt.

Abschließend möchte ich auf einen Umstand hinweisen, der deswegen besonders erfreulich ist, weil er ohne redaktionelle Beeinflussung zustande gekommen ist: Alle vier in diesem Heft zu Wort kommenden Expertinnen sind weiblich, was gerade im Feld der traditionell männerdominierten (und überdurchschnittlich entlohnten) Energiewirtschaft doch bemerkt werden sollte.

In der Hoffnung, dass Sie auch 2014 zu den treuen Leser/innen des „Öffentlichen Sektors“ gehören, wünsche ich Ihnen erholsame (verbleibende) Feiertage und ein energiereiches neues Jahr!

Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald